

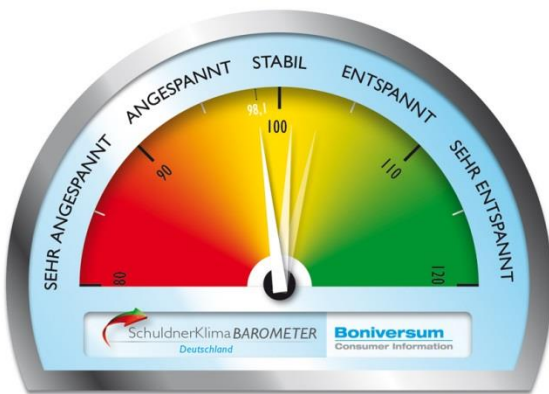


12.05.2016

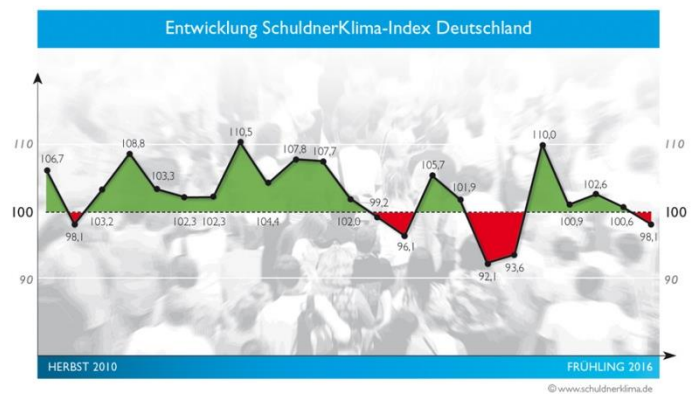
Der Trendindikator für die Überschuldungslage deutscher Verbraucher

Bericht: Frühjahr 2016

Aktuelles SchuldnerKlima-Barometer



Die Zeitreihe



Frühjahr 2015

Sommer 2015

Herbst 2015

Winter 2015/16

Frühjahr 2016

110,0

100,9

102,6

100,6

98,1

Die Kernergebnisse

- **Frühjahr 2016: SchuldnerKlima-Index verschlechtert sich auf 98 Punkte**
- **Ökonomisches Potenzial: Lage- und Erwartungsurteile verschlechtern sich – Sparneigung stagniert**
- **Kreditaffinität: aktuelle Verbindlichkeiten und Kreditnutzungsbereitschaft nehmen zu**
- **Schuldenstress-Index zeigt sich leicht verbessert, „häufiger“ Schuldenstress steigt merklich an**
- **Zehn von 16 Bundesländer weisen eine Verschlechterung des SchuldnerKlima auf**
- **Trend Frühjahr 2016: SchuldnerKlima trübt sich weiter ein – das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher ist erhöht**
- **Zwei von drei Teilindikatoren verschlechtern sich deutlich – „Konjunkturrisiken bleiben hoch“ – Verunsicherung der Verbraucher nimmt zu**

Trend

Das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher verschlechtert sich erneut



Methode und Ansatz

Der „SchuldnerKlima-Index Deutschland“ (SKID) ist ein Informationsangebot der Creditreform Boniversum GmbH und wird seit September 2011 vierteljährlich veröffentlicht. Die Analysen basieren jeweils auf einer bundesweiten und bevölkerungsrepräsentativen Online-Umfrage von rund 1.000 Bürgern im Alter zwischen 18 und 69 Jahren (für aktuelle Bundesländer-Auswertung: 2.679 Interviews). Der SchuldnerKlima-Index versteht sich als Trendindikator für das Überschuldungsrisiko der Verbraucher in Deutschland. Der Index wird aus den drei Einflussgrößen „Ökonomisches Potenzial“, „Kreditaffinität“ und „Schuldenstress“ gebildet. Ein Index über 100 Punkte kennzeichnet eine eher entspannte Überschuldungslage, ein Index unter 100 Punkte zeigt, dass sich die Verbraucher in Deutschland in einer eher angespannten Überschuldungslage befinden. Kurz gesagt: Je niedriger der Index, desto schlechter das SchuldnerKlima und desto wahrscheinlicher sind steigende Schuldnerzahlen – und umgekehrt.

Frühjahr 2016: SchuldnerKlima-Index verschlechtert sich erneut auf 98 Punkte

Das SchuldnerKlima hat sich im Frühjahr 2016 für die Verbraucher in Deutschland zum zweiten Mal in Folge verschlechtert. Zudem liegt der aktuelle Wert wieder unter der 100-Punkte-Grenze („leicht angespanntes SchuldnerKlima“) und erreicht den niedrigsten Indexwert einer Frühjahrsumfrage, nachdem im letzten Frühjahr noch ein Höchstwert gemessen werden konnte. Der aktuelle Index liegt damit deutlich unter dem Mittelwert aller Frühjahrsumfragen (104,5 Punkte). Aktueller Lichtblick: Die Entwicklung in Ostdeutschland ist positiver als in Westdeutschland. Der aktuelle Index sinkt im Vergleich zum letzten Quartal nochmals um über zwei Punkte und beträgt aktuell 98 Punkte (98,1 Punkte; -2,5 Punkte). In der letzten Auswertung war er um zwei Punkte gesunken. Das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher ist in diesem Quartal somit wieder gestiegen, da der aktuelle Index in den „roten Bereich“ rutscht. Der deutliche Positivtrend vom letzten Frühjahr mit einem Indexwert von 110 Punkten war offensichtlich eine temporäre Ausnahme. Positiv zu vermerken bleibt, dass der saisonal bereinigte Trend-Index (102,5 Punkte), weiterhin und wie bereits seit dem letzten Winterquartal, über der 100-Punkte-Grenze liegt – bei allerdings wieder merklich zurückgehendem Trend.

SchuldnerKlima-Index Deutschland				
Befragung*	Ökonomisches Potenzial	Kreditaffinität	Schuldenstress	SchuldnerKlima-Index
Frühjahr 2015	119,3	108,3	90,4	110,0
Sommer 2015	114,1	95,7	82,1	100,9
Herbst 2015	113,2	97,8	85,8	102,6
Winter 2015/16	112,4	100,5	80,8	100,6
Frühjahr 2016	109,2	95,0	81,3	98,1
Abweichungen zum Vorquartal	-3,2	-5,5	+0,5	-2,5

*Erhebungszeiträume: Frühjahr 2015: 14./20.04.2015; Sommer 2015: 21./23.07.2015; Herbst 2015: 20./22.10.2015; Winter 2015/16: 19./21.01.2016; Frühjahr 2016: 12./19.04.2016.

Zu dieser, in einer Gesamtsicht negativ-bedenklichen Entwicklung haben mehrere miteinander verknüpfte Faktoren beigetragen, die zusammengenommen als Ausdruck einer grundlegenden sozialpsychologischen Verunsicherung der deutschen Verbraucher interpretiert werden können. Dies zeigen insbesondere die Ergebnisse der Sonderfrage zu „aktuellen Belastungsfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland“. Diese werden von zwei Themenbereichen – Flüchtlinge und Terrorgefahr – dominiert (s. hierzu das Schlusskapitel). Allerdings nimmt derzeit erstaunlicherweise die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft der deutschen Verbraucher trotz vorhandener Ängste und des zugleich zurückgehenden ökonomischen Optimismus zu. Im Gegensatz dazu hatten in der Vergangenheit die Angst vor politisch-militärischen Krisen und ein Mangel an ökonomischer Zuversicht meist zu Kaufzurückhaltung und Ausgabenvorsicht geführt. Konsum wird derzeit, so ist zu schlussfolgern, von den deutschen Verbrauchern getätigt, nicht

weil die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hierfür gut sind, sondern obwohl sie als schlechter werdend eingestuft werden. Die Verbraucher zeigen offensichtlich trotz wahrgenommener Bedrohungslagen weniger Ausgabenvorsicht und Kaufzurückhaltung als noch im letzten Jahr und üben weniger finanzielle Vorsorge für mögliche Krisenlagen – und dies, obwohl die objektiven konjunkturellen Rahmenbedingungen (u. a. spürbare Lohnzuwächse, niedrige Energiekosten, weiter zurückgehende Arbeitslosigkeit) weiterhin stabil und positiv waren.

Der insgesamt merklich negative Trend basiert auf einem Rückgang von zwei Teilindikatoren des SKID und begründet sich zuallererst in einer spürbaren Verschlechterung des Indikators Kreditaffinität und einem merklichen Rückgang des Teilindikators „Ökonomisches Potenzial“, also den Einschätzungen zur eigenen aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. So zeigen sich die Einschätzungen der deutschen Verbraucher für die eigene aktuelle und künftige wirtschaftliche Lage spürbar verschlechtert, wobei die aktuellen Einschätzungen nochmals negativer ausfallen als die Aussichten für die nahe Zukunft (Ökonomisches Potenzial – Frühjahr 2016: 109,2 Punkte; -3,2 Punkte). Der Negativtrend für Konjunktur und Wirtschaft zeigt sich aus Sicht der Verbraucher bereits seit Sommer 2015.

Zudem zeigt sich bei einer Detailanalyse der Negativentwicklung des Teilindikators Kreditaffinität (95,0 Punkte; -5,5 Punkte), dass einerseits die (aktuellen) Kredit- und Bankverbindlichkeiten der deutschen Verbraucher im Nachgang der starken Konsumbereitschaft der letzten Quartale angestiegen sind. Andererseits nimmt auch zugleich die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft der deutschen Verbraucher in den nächsten Monaten weiter zu. Zudem ist zu berücksichtigen, dass sich der Teilindikator „Schuldenstress“ zwar leicht verbessert hat (81,3 Punkte; +0,5 Punkte). Dieser Rückgang basiert allerdings ausschließlich auf einer Verkleinerung derjenigen Personengruppe, die angibt, nur „manchmal“ das Gefühl zu haben, dass ihr die „finanziellen Verbindlichkeiten über den Kopf wachsen könnten“ (35,2 Prozent; -4,0 Punkte). Die Personengruppe mit „häufigem“ Schuldenstress erreicht den zweithöchsten Wert seit 2010 (14,8 Prozent; +1,4 Punkte).

Zudem zeigt sich: Die Sparneigung stagniert und liegt weiterhin unter dem langjährigen Mittelwert. Und auch andere Analysen belegen, dass die deutschen Verbraucher im Frühjahr wieder in „Kauflaune“ sind, nach dem sich das Konsumklima zum Jahreswechsel 2015/16 eingetrübt hatte. Allerdings zeigten die privaten Konsumausgaben im letzten Jahr das „stärkste Wachstum seit dem Jahr 2000“: „Gemessen in jeweiligen Preisen – also einschließlich Inflation – stiegen die privaten Konsumausgaben um 2,6 % auf 1,63 Billionen Euro.“ (Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 096, 15.03.2016). Alles in allem sinkt das SchuldnerKlima-Barometer in diesem Quartal wieder in den „roten Bereich“. Hauptursache hierfür ist aktuell die weiterhin hohe (oft kreditbasierte) Anschaffungsbereitschaft und das hohe Niveau der finanziellen Verbindlichkeiten der deutschen Verbraucher, die im Gleichklang mit der Stagnation der Sparneigung zu einem weiteren Anstieg des (individuellen) Schuldenstress geführt haben. Die kreditbasierte Anschaffungs-

bereitschaft erreicht jedenfalls den höchsten Wert seit Winter 2010/11. Das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher hat sich somit nochmals merklich erhöht. Hierbei sind die in diesem Jahr noch anstehenden politischen Entwicklungen und Entscheidungen mit negativer ökonomischer Strahlkraft wie der drohende „Brexit“ (also einem Ausstieg Großbritanniens aus der Europäischen Union) oder einem derzeit wieder möglichen „Grexit“ (also einem Ausstieg Griechenlands aus der Euro-Zone) noch gar nicht „eingepreist“.

Ökonomisches Potenzial: Lage- und Erwartungsurteile verschlechtern sich – Sparneigung stagniert

Der insgesamt weiterhin positive Tenor der Konjunkturforschung für die deutsche Wirtschaftsentwicklung der nächsten Monate als auch die Anstiege von Reallöhnen (2015: + 2,1 Prozent) und Bruttoinlandsprodukt (2015: + 1,7 Prozent) spiegeln sich derzeit nicht in den aktuellen Bewertungen der deutschen Verbraucher zur eigenen wirtschaftlichen Lage. Diese werden aktuell merklich negativer bewertet als noch im letzten Quartal. Sowohl die aktuellen Einschätzungen der eigenen wirtschaftlichen Lage als auch die Bewertungen für die nächsten Monate zeigen sich verschlechtert – und dies, obwohl die aktuellen Daten vom deutschen Arbeitsmarkt deutlich positiv sind. Der Monatsbericht der Bundesagentur für Arbeit von Ende April 2016 stellt fest: „Der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiter positiv. [...] Der Indikator für die Nachfrage nach neuen Mitarbeitern, der BA-X, bleibt auf hohem Niveau.“ Im April waren in Deutschland 2,74 Millionen Menschen ohne Job – 101.000 weniger Menschen als im März 2016 und 99.000 Menschen weniger als im April des letzten Jahres.

Basisdaten: Die eigene wirtschaftliche Lage*					
Bereich	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016
Aktuelle Lage	35%	31%	32%	33%	27%
Künftige Lage	37%	33%	33%	34%	31%

* jeweils summarisch sehr gute / gute Bewertung

Der Teilindikator Ökonomisches Potenzial sinkt um 3,2 auf 109,2 Punkte (Winter 2015/16: 112,4 Punkte) und erreicht den siebtschlechtesten Wert seit Herbst 2010. Der aktuelle Wert liegt zudem 10,1 Punkte unter dem Vergleichswert vom Frühjahr 2015. Derzeit bewerten nur noch rund 27 Prozent der deutschen Verbraucher ihre aktuelle eigene wirtschaftliche Lage mit einer guten oder sehr guten Schulnote (27,3 Prozent; - 5,2 Punkte). Und auch der Blick in die nähere Zukunft bleibt vergleichsweise pessimistisch. Aktuell bewerten 31 Prozent der Verbraucher bewerten die eigene wirtschaftliche Lage für die nächsten Monate mit einer guten oder sehr guten Schulnote (31,3 Prozent; - 2,2 Punkte).

Aus Überschuldungsperspektive ebenfalls weniger erfreulich: Der Zusatzindikator „Sparneigung“ stagniert auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Sparen steht bei den Verbrauchern üblicher Weise dann hoch im Kurs, wenn sich die Konjunkturlage eintrübt oder die Zinsen für Spareinlagen hoch sind bzw. steigen. Beides ist derzeit nicht der Fall. Der Anteil „regelmäßiger Spa-

rer“ (Anteil: 31,9 Prozent; ± 0,0 Punkte) verbleibt ohne Änderung unter dem langjährigen Mittelwert, allerdings weiterhin deutlich über dem Tiefpunkt vom Herbst 2014 (25,6 Prozent). Zudem nimmt der (gruppierte) Anteil sparbereiter Verbraucher im Vergleich zum letzten Quartal wieder ab (Anteile regelmäßige & unregelmäßige Sparer: 63,9 Prozent; - 1,0 Punkte).

Basisdaten: Sparpotenzial					
Typ	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016
Regelmäßiger Sparer	37%	32%	34%	32%	32%
Unregelmäßiger Sparer	32%	32%	29%	33%	32%
Sparen derzeit nicht möglich	23%	26%	27%	27%	26%
Regelmäßiges Sparen noch nie möglich	8%	9%	10%	9%	10%

Auch die aktuelle Auswertung legt nahe, dass offensichtlich viele Bürger entweder auf die Bildung von Rücklagen durch regelmäßiges, aber auch sporadisches Sparen verzichten oder dazu nicht in der Lage sind, da die vorhandenen finanziellen Mittel zu gering sind. Hingegen setzen zunehmend mehr Verbraucher auf Konsum, der zudem oft kreditfinanziert und als pragmatische Gegenmaßnahme zur schleichenden Geldentwertung eingesetzt wird, da die Zinssätze für Bank- und Sparguthaben weiterhin sehr niedrig sind. Die Inflation verbleibt zudem weiterhin auf niedrigstem Niveau. Wenn Sparen und Sparguthaben als Präventivinstrumente gegen eine drohende Überschuldung der Verbraucher eingestuft werden können, kann davon ausgegangen werden, dass das Überschuldungsrisiko für die deutschen Verbraucher und somit auch die realen Schuldnerzahlen weiter steigen, denn abnehmen werden.

Kredittaffinität: aktuelle Verbindlichkeiten und Kreditnutzungsbereitschaft für die nächsten Monate nehmen zu

Sowohl die aktuelle Kreditnutzung der deutschen Verbraucher als auch die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft für die nächsten Monate haben im Frühjahr 2016 wieder zugenommen. Der Indikator Kredittaffinität verliert damit im Frühjahr 2016 über fünf Punkte und liegt mit nunmehr 95,0 Punkten wieder deutlich im „roten“ Bereich. Beide liegen damit (deutlich) über dem langjährigen Mittelwert. Zudem erreicht der Indikator Kredittaffinität den nach dem Herbst 2014 zweitniedrigsten Wert seit Beginn der SchuldnerKlima-Analysen.

Derzeit geben rund 64 Prozent der Verbraucher an, „Kredite oder sonstige finanzielle Verbindlichkeiten und Verpflichtungen“ zu haben (64,0 Prozent; + 2,9 Punkte). Zudem nimmt die Bereitschaft der Verbraucher, zukünftige Anschaffungen mit Krediten bzw. „nicht aus eigenen Mitteln“ tätigen zu wollen, nochmals merklich zu. So planen derzeit wieder fast vier von zehn deutschen Verbrauchern (37,2 Prozent; + 2,2 Punkte), in den nächsten drei Monaten weitere Anschaffungen mit Krediten zu finanzieren. Der entsprechende Wert erreicht den höchsten

Wert seit Winter 2010/11 und ist Ausdruck der weiterhin ungebrochenen „Konsumfreude“ der deutschen Verbraucher.

Basisdaten: Kreditnutzung / Anschaffungsbereitschaft					
Bereich	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016
Kreditnutzung / Verbindlichkeiten	62%	64%	65%	61%	64%
Kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft	24%	37%	32%	35%	36%

Zudem ist der insgesamt wieder merkliche Anstieg der aktuellen Kreditnutzung und Verbindlichkeiten auch vor dem Hintergrund des bereits seit geraumer Zeit niedrigen Ölpreises zu interpretieren. Nach aktuellen Berechnungen des Mineralölwirtschaftsverbands vom April 2016 „haben die Verbraucher im vergangenen Jahr durch die niedrigen Preise etwa 13,5 Milliarden Euro gespart“. Auch wenn diese Einsparungen wie eine Steuersenkung wirken und die finanziellen Spielräume der Verbraucher vergrößern, scheinen sie offensichtlich nicht zu einer tatsächlichen Entlastung der finanziellen Verbindlichkeiten der Verbraucher geführt zu haben.

Basisdaten: Aktuelle Kredit- / Verbindlichkeitsstruktur					
Verbindlichkeitstyp	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016
Kredite für Konsumgüter (wie z. B. für TV, PC, Handy)	13%	17%	14%	16%	16%
Bankverbindlichkeiten (wie z. B. Bar-/Dispokredite)	32%	32%	30%	30%	30%
Kredite zur PKW-Finanzierung	14%	14%	13%	16%	16%
Kredite zur Immobilienfinanzierung	21%	18%	21%	19%	19%
Private Kredite bei Freunden oder Verwandten	12%	13%	14%	11%	11%
sonstige Verbindlichkeiten (z. B. Nachzahlungen beim Finanzamt/Mietrückstände)	8%	7%	9%	8%	8%

Zudem zeigen die Detailauswertungen zur aktuellen Kreditnutzung der Verbraucher, dass sich die innere Grundstruktur der Verbindlichkeiten im Vergleich zum letzten Quartal nicht grundlegend verändert hat. Sowohl Kredite für Konsumgüter und zur PKW-Finanzierung (jeweils 16 Prozent), Bankverbindlichkeiten wie Bar- oder Dispokredite (30 Prozent), sonstige Verbindlichkeiten (z. B. Nachzahlungen beim Finanzamt / Mietrückstände: 8 Prozent) als auch Kredite zur Immobilienfinanzierung (19 Prozent) sowie private Kredite bei Freunden oder Verwandten (11 Prozent) zeigen im Vergleich zum letzten Quartal keine Veränderung. Bei der kreditbasierten Anschaffungsbereitschaft zeigt sich hingegen, dass der Kauf von Konsumgütern mit Hilfe von Krediten (37 Prozent; + 1 Punkt) und der Kauf eines PKW mittels Finanzierung (26 Prozent; + 2 Punkte) weiter zulegen. Die Nutzung von Krediten für wertstabile, langfristige Investitionsgüter wie Immobilien (12 Prozent; ± 0 Punkte) zeigt sich stabil. Die Nutzung von Krediten für sonstige, nicht näher be-

zeichnete Anschaffungen ist allerdings weiter rückläufig (25 Prozent; - 3 Punkte). Weiterhin stehen offensichtlich eher kurzfristige Konsumgüter und langfristige (mobile) Nutzgüter (PKW) weiter im Fokus des Verbraucherinteresses. Immobilien verlieren mutmaßlich wegen des deutlich steigenden Preisniveaus für viele Verbraucher an Attraktivität.

Basisdaten: Kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft					
Anschaffungstyp	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016
Kauf von Konsumgütern*	30%	34%	32%	36%	37%
Kauf eines PKW	27%	25%	22%	24%	26%
Kauf einer Immobilie	20%	13%	15%	12%	12%
Sonstige Anschaffungen	24%	28%	31%	28%	25%

*wie z. B. TV, PC, Handy, Küchengeräte

Alles in allem können die Ergebnisse der aktuellen Umfrage die Gefahr einer weiteren Erhöhung des Überschuldungsrisikos für die deutschen Verbraucher belegen. Die Gründe: Sowohl die (finanziellen) Verbindlichkeiten als auch die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft der deutschen Verbraucher haben weiter zugenommen. Der Teilindikator Kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft erreicht zudem den höchsten Wert seit Winter 2010/11 – und dies trotz vorhandener (konjunktureller) Ängste und des zugleich zurückgehenden ökonomischen Optimismus. Die Verbraucher zeigen offensichtlich trotz wahrgenommener Bedrohungslagen weniger Ausgabenvorsicht und Kaufzurückhaltung als noch im letzten Jahr und üben weniger finanzielle Vorsorge für mögliche Krisenlagen. Konsum wird derzeit von den deutschen Verbrauchern getätigt, nicht weil die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hierfür gut sind, sondern weil sie als schlechter werdend eingestuft werden. Zudem sind offensichtlich die Attraktivität billiger Kredite und die Abstoßungskraft von niedrigen Zinsen für Bankguthaben so groß, dass (kurzfristiger) Konsum für deutsche Verbraucher attraktiv bleibt. Das Überschuldungsrisiko bleibt daher für viele Verbraucher erhöht, wenn es ihnen nicht dauerhaft gelingt, eine Balance zwischen Anschaffungsneigung, Kauflust und Ausgabenvorsicht zu halten.

Schuldenstress-Index zeigt sich leicht verbessert, „häufiger“ Schuldenstress steigt merklich an

Der dritte Indikator zeigt sich uneinheitlich und bestätigt im Detailblick den insgesamt negativen Trend der aktuellen Analyse. So ist der so genannte subjektive Schuldenstress bei den Verbrauchern in Deutschland, insbesondere im Gleichklang mit den pessimistischen Bewertungen der eigenen wirtschaftlichen Lage und der zunehmenden kreditbasierten Anschaffungsbereitschaft, wieder spürbar gestiegen. Allerdings steigt der Gesamtwert des Indikators Schuldenstress im Frühjahr 2016 um einen halben Punkt auf nunmehr 81 Punkte (81,3 Punkte; + 0,5 Punkte). Der Grund: Der Rückgang basiert allerdings vornehmlich auf einer Verkleinerung derjenigen Personengruppe, die angibt, nur „manchmal“ das Gefühl zu haben, dass ihnen die „finanziellen Verbindlichkeiten über den Kopf wachsen könnten“ (35,2 Prozent; - 4,0 Punkte). Auf der anderen Seite er-

reicht der als „häufig“ angegebene individuelle Schuldenstress den zweithöchsten Wert seit 2010 (14,8 Prozent; + 1,4 Punkte) und liegt wieder deutlich über dem langjährigen Mittelwert (11,3 Prozent). Offensichtlich hat die Zahl derjenigen Personen, die in „handfesten finanziellen Schwierigkeiten“ stecken, merklich zugenommen. Der Indikator Schuldenstress liegt somit weiter unter dem rechnerischen Mittelwert (83,2 Punkte). Im Winter 2014/15 hatte er den schlechtesten Wert aller Umfragen seit Oktober 2010 erreicht (72,5 Punkte).

Basisdaten: Subjektiver Schuldenstress					
Stress-Typ	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016
ja, häufiger	11%	11%	14%	13%	15%
ja, manchmal	31%	35%	32%	39%	35%
nein, eigentlich nicht	38%	37%	35%	33%	35%
nein, noch nie	21%	17%	19%	15%	15%

Auffällig: Der Anteil von Frauen mit „subjektivem“ Schuldenstress (16,5 Prozent; - 0,2 Punkte) nimmt zum zweiten Mal in Folge leicht ab, verbleibt aber weiterhin auf sehr hohem Niveau. Der entsprechende Wert bei Männern (13,2 Punkte; + 3,2 Punkte) nimmt hingegen deutlich zu. Zudem hat sich auffälliger Weise der Schuldenstress bei eher jungen Verbrauchern (18 bis 39 Jahre: 9,3 Prozent; - 5,6 Punkte) deutlich verringert, bei eher älteren Verbrauchern (40 Jahre und älter: 18,4 Prozent; + 5,9 Punkte) in ähnlicher Größenordnung zugenommen. Dies ist aber mutmaßlich auch auf die Wahrnehmung der Anfang April wieder aufflammenden Mediendebatte um Altersarmut, die Sicherheit der Renten und die mangelnde Altersvorsorge zurückzuführen. Erstaunlicher Weise werden die Folgewirkungen von eher jungen Verbrauchern weniger kritisch resp. bedrohlich bewertet als von eher älteren Verbrauchern.

Basisdaten: Einstellung zur Verschuldung					
Typ	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016
Schulden-Ablehner	24% (-2)	22% (-2)	20% (-2)	24% (+4)	26% (+2)
Notfall-Schuldner	52% (-1)	54% (+2)	55% (+1)	53% (-2)	51% (-2)
Schulden-Pragmatiker	24% (+3)	24% (±0)	25% (+1)	23% (-2)	23% (±0)

Die Antwortvorgaben: 01 = Schulden lehne ich grundsätzlich ab, da man nur Geld ausgeben sollte, über das man verfügen kann. (Der Schulden-Ablehner) | 02 = Schulden mache ich nur im äußersten Notfall, wenn es keine Alternative gibt. (Der Notfall-Schuldner) | 03 = Schulden sind für mich Mittel zum Zweck, die ich zur vorübergehenden Finanzierung notwendiger und sinnvoller Konsum- und Lebenswünsche einsetze. (Der Schulden-Pragmatiker).

Die eher uneinheitliche Entwicklung des Indikators Schuldenstress korrespondiert mit den Haltungen bzw. Einstellungsveränderungen der deutschen Verbraucher zum Schuldenmachen. So ist derzeit die Anzahl der so genannten „Schulden-Ablehner“ zum zweiten Mal in Folge angestiegen (26 Prozent; + 2 Punkte). Diese Gruppe gibt an, Schulden grundsätzlich abzulehnen, da „man nur Geld ausgeben sollte, über das man verfügen kann“. Die Schulden-Ablehner können als weitgehend überschuldungsresistent eingestuft werden – auch wenn sich der aktuelle SchuldnerKlima-Index dieser Personengruppe in

diesem Quartal wieder merklich verschlechtert (114,3 Punkte; - 4,1 Punkte).

Im Gegenzug ist die Anzahl der so genannten „Notfall-Schuldner“ ebenfalls zum zweiten Mal in Folge zurückgegangen (51 Prozent; - 2 Punkt). Der SchuldnerKlima-Index dieser größten Personengruppe bleibt dabei nahezu konstant (96,7 Punkte; + 0,4 Punkte) und liegt weiterhin deutlich im „roten Bereich“. Diese Personengruppe gibt an, „Schulden nur im äußersten Notfall [zu] machen, wenn es keine Alternative gibt“.

SchuldnerKlima-Index nach Verschuldungstypen					
Typ	Frühjahr 2015	Sommer 2015	Herbst 2015	Winter 2015/16	Frühjahr 2016
Der Schulden-Ablehner	127,2 (+12,2)	118,5 (-8,7)	119,4 (+0,9)	118,4 (-1,0)	114,3 (-4,1)
Der Notfall-Schuldner	102,9 (+12,6)	98,0 (-4,9)	96,4 (-1,6)	96,3 (-0,1)	96,7 (+0,4)
Der Schulden-Pragmatiker	106,8 (+31,4)	92,3 (-14,5)	103,3 (+11,0)	92,9 (-10,4)	83,6 (-9,3)

Die drittgrößte Gruppe der „Schulden-Pragmatiker“ bleibt in ihrer Größe im Vergleich zum Vorquartal nahezu stabil (23 Prozent; ± 0 Punkte). Schulden sind für diese Personengruppe „Mittel zum Zweck“, die „zur vorübergehenden Finanzierung notwendiger und sinnvoller Konsum- und Lebenswünsche“ eingegangen werden. Auf fälliger Weise verschlechtert sich der SchuldnerKlima-Index dieser Gruppe zum zweiten Mal in Folge deutlich und verbleibt in den „dunkelroten Bereich“ (83,6 Punkte; - 9,3 Punkte). Schulden-Pragmatiker können in der Regel als besonders überschuldungsaffin eingestuft werden, da ihre Kreditnutzung, kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft und ihr individueller Schuldenstress besonders hoch ist. Alles in allem bestätigen auch diese Teilergebnisse den insgesamt eher negativen Trend der aktuellen Analyse.

Sonderauswertung: SchuldnerKlima-Index nach Bundesländern

Die Analysen zum bundesweiten SchuldnerKlima werden seit 2013 jeweils im Frühjahr durch vertiefende Analysen zum Überschuldungsrisiko in den 16 Bundesländern ergänzt. Die jeweils aktuelle Frühjahrsumfrage basiert auf einer deutlich vergrößerten Stichprobe und umfasst mindestens 150 Interviews je Bundesland, um auch für jedes Bundesland verallgemeinerbare Aussagen treffen zu können. Die Vergleichswerte für die zurückliegenden Gesamtjahre (2011 bis 2015) werden auf Grundlage der Quartalauswertungen als Mittelwertberechnungen aggregiert.

Die insgesamt eher negative Entwicklung des aktuellen SchuldnerKlima (98 Punkte) im Vergleich zum letzten Winter-Quartal 2015/16 (101 Punkte; - 3 Punkte) spiegelt sich auch im Jahresvergleich zur letzten Detailauswertung nach Bundesländern wider: Im Frühjahr 2016 hat sich das SchuldnerKlima in

Deutschland im Vergleich zum letzten Jahr (aggregierte Jahresgesamtwerte für 2015) merklich eingetrübt – der SchuldnerKlima-Index fällt auch hier unter die 100-Punkte-Grenze in den „roten Bereich“. Der Negativtrend zeigt sich zudem auch in 10 von 16 Bundesländern, die alle einen Rückgang der Indexwerte aufweisen. Alles in allem bleiben fünf Bundesländer über der 100-Punkte-Grenze. In diesem Jahr weisen das Saarland (103,6 Punkte; -2,7 Punkte) und wie im Vorjahr Nordrhein-Westfalen (103,0 Punkte; +0,2 Punkte) sowie Hamburg (102,5 Punkte; -10,7 Punkte) das positivste SchuldnerKlima auf. Hamburg weist hierbei den stärksten Rückgang auf.

SchuldnerKlima-Index	Gesamtjahr					2. Quart.
	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Baden-Württemb.	106,2	109,0	108,3	101,3	101,6	97,8
Bayern	111,1	105,9	104,5	102,0	106,5	98,7
Berlin	100,2	101,4	99,5	102,1	99,8	95,4
Brandenburg	89,1	88,5	95,7	83,7	95,8	95,0
Bremen	96,3	101,5	96,9	79,5	101,0	90,8
Hamburg	94,1	109,1	106,7	92,9	113,1	102,5
Hessen	103,6	108,3	107,0	101,7	107,2	100,0
Mecklenb.-Vorp.	83,8	112,0	101,3	93,7	92,0	96,5
Niedersachsen	106,2	104,9	103,0	98,2	97,3	100,4
NRW	103,7	106,0	105,5	99,4	102,8	103,0
Rheinland-Pfalz	115,5	105,5	110,2	96,8	101,0	93,4
Saarland	101,8	100,2	110,2	105,0	106,3	103,6
Sachsen	104,6	101,5	103,4	95,0	93,7	95,2
Sachsen-Anhalt	89,8	93,9	93,1	99,7	93,5	96,3
Schles.-Holstein	101,6	109,0	106,8	95,4	104,7	94,9
Thüringen	95,1	98,5	99,8	103,7	94,9	101,5
Deutschland	103,3	104,9	104,2	99,0	101,8	98,1
nach Ost / West						
Westdeutschland*	103,7	105,5	105,4	99,9	103,1	98,7
Ostdeutschland	92,5	98,8	99,1	94,6	95,0	95,3

Wichtige Anmerkung: Die vorliegenden Daten zu den 16 Bundesländern basieren auf zwei verschiedenen Datengrundlagen. Seit 2013 werden die Frühjahrsanalysen für die 16 Bundesländer mit Hilfe einer vertiefenden Zusatzumfrage erarbeitet. In jedem Bundesland werden mindestens 150 Bürger befragt, in den großen Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg wird die Stichprobe aus Gründen der Repräsentativität nochmals vergrößert. Die Vergleichswerte für die Jahre 2011 bis 2015 wurden auf Grundlage der Quartalauswertungen als Mittelwertberechnungen aggregiert (Gesamtjahr 2011: Welle 2 bis 5 = 4.176 Interviews; Gesamtjahr 2012: Welle 6 bis 9 = 4.137 Interviews; Gesamtjahr 2013: Welle 10 bis 13 = 4.200 Interviews; Gesamtjahr 2014: Welle 14 bis 17 = 4.350 Interviews; Gesamtjahr 2015: Welle 18 bis 21 = 4.148 Interviews). Für die aktuellen Ergebnisse nach Bundesländern im Frühjahr 2016 wurden 2.679 Interviews ausgewertet (Frühjahr 2015: 2.637 Interviews). *Westdeutschland (einschl. Berlin)

Danach folgen im aktuellen SchuldnerKlima-Index-Ranking Thüringen (101,5 Punkte; +6,6 Punkte), Niedersachsen (100,4 Punkte; +3,1 Punkte) und Hessen (100,0 Punkte; -7,3 Punkte) – Hessen verzeichnet eine deutliche Verschlechterung und verbleibt genau auf der 100-Punkte-Grenze. Danach folgen die Bundesländer Bayern (98,7 Punkte; -7,8 Punkte), Baden-Württemberg (97,8 Punkte; -3,8 Punkte) und Mecklenburg-Vorpommern (96,5 Punkte; +4,5 Punkte). Auf den Rängen 10 und 11 folgen Sachsen-Anhalt (96,3 Punkte; +2,8 Punkte) und Berlin (95,4 Punkte; -4,4 Punkte), gefolgt von Sachsen (95,2 Punkte; +1,5 Punkte) und Brandenburg (95,0 Punkte; -0,7 Punkte). Auf den letzten drei Rängen sind drei westdeutsche

Bundesländer zu finden, die sich im Jahresvergleich allesamt deutlich verschlechtern: Schleswig-Holstein (94,9 Punkte; -9,8 Punkte), Rheinland-Pfalz (93,4 Punkte; -7,6 Punkte) und – wie im SchuldnerAtlas Deutschland fast traditionell – der Stadtstaat Bremen (90,8 Punkte; -10,2 Punkte). Dennoch gilt auch 2016: Das SchuldnerKlima bleibt in den westlichen Bundesländern (98,7 Punkte; -4,4 Punkte) positiver als in den östlichen Bundesländern (95,3 Punkte; +0,3 Punkte) – allerdings hat sich das SchuldnerKlima im Frühjahr 2016 in den östlichen Bundesländern zum zweiten Mal in Folge verbessert, in den westlichen Bundesländern trübt es sich deutlich ein und rutscht in den „roten Bereich“.

Auch wenn der prognostische Doppelschritt „SchuldnerKlima verschlechtert sich – reale Schuldnerzahlen steigen“ (und umgekehrt) sich nicht auf allen Analyseebenen durchgängig einstellt, finden sich übereinstimmende Muster. So weisen die ostdeutschen Bundesländer zwar im Vergleich der Schuldnerfälle 2014/15 einen merklichen Anstieg der Schuldnerquote auf, die allerdings auf einem weiteren Rückgang der Bevölkerung beruht. Im Westen Deutschlands ist es umgekehrt: Ein weiterer Bevölkerungsanstieg (insbesondere durch Zuwanderung) senkte die Zunahme der Schuldnerquote. 2014/15 verringerte sich die Zahl von Personen über 18 Jahren im Osten Deutschlands um rund 67.000 Menschen, im Westen stieg sie um rund 330.000 Personen an. Alles in allem hatte sich 2015 der Anstiegstrend im Osten stärker verlangsamt als im Westen Deutschlands. Folglich fiel auch die absolute Zunahme der Überschuldungsfälle im Osten Deutschlands (+3.000 Fälle) deutlich schwächer aus als im Westen (+41.000 Fälle) im letzten Jahr.¹

Vergleicht man die Entwicklung des SchuldnerKlima-Index einerseits und der Realüberschuldung mit Hilfe der Schuldnerquoten des SchuldnerAtlas Deutschland für die Jahre 2012 bis 2015 andererseits, zeigen sich folgende Parallelen: Bremen (Schuldnerquote 2015: 14,08 Prozent; SchuldnerKlima-Index 2016: 91 Punkte), Berlin (12,99 Prozent; 95 Punkte) sowie Sachsen-Anhalt (12,59 Prozent; 96 Punkte) weisen auch im letzten SchuldnerAtlas Deutschland (Stichtag 01. Oktober 2015) die höchste Überschuldung auf. Die entsprechenden SchuldnerKlima-Index-Werte liegen fast durchgängig im „roten Bereich“ (unter 100 Punkte) zwischen positivem und negativem SchuldnerKlima. Und auch die entsprechenden Schuldnerquoten liegen deutlich über der Schuldnerquote für ganz Deutschland (2015: 9,92 Prozent). Im Fall der Hansestadt Hamburg spiegelt sich zudem der leicht positive Entwicklungstrend der realen Überschuldungsfälle (in Form eines überdurchschnittlichen Rückgangs der Schuldnerquote) auch in einem seit 2015

¹ „Die Überschuldung von Privatpersonen in Deutschland ist 2015 zum zweiten Mal in Folge, wenn auch nur leicht, angestiegen. Zum Stichtag 1. Oktober 2015 wurde für die gesamte Bundesrepublik eine Schuldnerquote von 9,92 Prozent gemessen. Damit sind weiterhin rund 6,7 Millionen Bürger über 18 Jahre überschuldet und weisen nachhaltige Zahlungsstörungen auf. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Anzahl der Schuldner um rund 44.000 Personen erhöht (+0,7 Prozent). 2014 nahm die Zahl überschuldeter Personen noch um rund 90.000 Fälle (+1,4 Prozent) zu, nachdem 2013 noch ein leichter Rückgang um 10.000 Überschuldungsfälle (-0,2 Prozent) gemessen werden konnte. Der vergleichsweise geringe Anstieg der Schuldnerquote ist auf eine spürbare Bevölkerungszunahme zurückzuführen. Diese beruht nach Angaben des Statistischen Bundesamtes auf einer „hohen Zuwanderung.““ Vgl. SchuldnerAtlas Deutschland 2015, S. 5.

positiven SchuldnerKlima (über 100 Punkte) wider. Alles in allem hatte die letzte Auswertung des SchuldnerKlima nach Bundesländern im Vorjahr (April 2015) einen Anstieg des Schuldnerzahlen in sechs Bundesländern (zum Oktober 2015) prognostiziert – in sieben Bundesländern ist dieser Anstieg tatsächlich eingetreten, in acht konnte ein Rückgang und in einem Bundesland eine Stagnation der Schuldnerfälle gemessen werden.

So zeigte sich beispielsweise im Jahresvergleich, dass der Rückgang der Schuldnerquote in Berlin im Vorjahr (wie auch bereits 2014) ursächlich auf dem Anstieg der Bevölkerungszahl (2015: + 37.000 Personen über 18 Jahre) basierte, da die Zahl der Schuldner in Berlin wie im Vorjahr um etwa 4.000 zugenommen hat. In Berlin hatte sich im Jahresverlauf 2015 das SchuldnerKlima unter die 100-Punkte-Grenze verschlechtert. Und

auch in der Hansestadt Hamburg, im Saarland und im Freistaat Sachsen korrespondierten im letzten Jahr das SchuldnerKlima und die Entwicklung der Schuldnerfälle deutlich. So zeigte sich im Freistaat Sachsen erneut ein ähnlich starker Anstieg von Überschuldungsfällen und Schuldnerquote (+ 10.000 Fälle; Quote: 9,66 Prozent; + 0,35), der mit dem insgesamt negativen SchuldnerKlima-Index für das Jahr 2015 korrespondiert (94 Punkte; 2016: 95 Punkte). Zudem ist zu befürchten, dass auch die deutlichen Anstiege der Schuldnerzahlen im letzten Jahr in Bayern (Quote: 7,12 Prozent; + 0,12 Punkte; + 30.000 Fälle) und Baden-Württemberg (Quote: 8,09 Prozent; + 0,07 Punkte; + 18.000 Fälle) mit der aktuellen Verschlechterung des SchuldnerKlima-Index korrespondieren und derzeit die traditionell deutlich unterdurchschnittliche Überschuldung im Süden Deutschlands konterkarieren.

SchuldnerKlima-Index Deutschland 2012/16	Schuldner-Klima	Schuldner-quote*	Schuldner-Klima	Schuldner-quote*	Schuldner-Klima	Schuldner-quote*	Schuldner-Klima	Schuldner-quote*	Schuldner-Klima
Bezug	Gesamtjahr 2012	2012	Gesamtjahr 2013	2013	Gesamtjahr 2014	2014	Gesamtjahr 2015	2015	Frühjahr 2016
	aggregiert	Oktober	aggregiert	Oktober	aggregiert	Oktober	aggregiert	Oktober	April
Baden-Württemberg	109,0	7,66%	108,3	7,87%	101,3	8,02%	101,6	8,09%	97,8
Bayern	105,9	6,98%	104,5	7,00%	102,0	7,00%	106,5	7,12%	98,7
Berlin	101,4	12,56%	99,5	13,12%	102,1	13,02%	99,8	12,99%	95,4
Brandenburg	88,5	9,77%	95,7	9,95%	83,7	10,02%	95,8	10,04%	95,0
Bremen	101,5	13,62%	96,9	13,85%	79,5	13,95%	101,0	14,08%	90,8
Hamburg	109,1	10,50%	106,7	10,92%	92,9	10,81%	113,1	10,57%	102,5
Hessen	108,3	9,69%	107,0	9,90%	101,7	9,96%	107,2	10,00%	100,0
Mecklenburg-Vorpommern	112,0	10,26%	101,3	10,50%	93,7	10,67%	92,0	10,43%	96,5
Niedersachsen	104,9	10,37%	103,0	10,44%	98,2	10,47%	97,3	10,40%	100,4
Nordrhein-Westfalen	106,0	11,17%	105,5	11,32%	99,4	11,46%	102,8	11,52%	103,0
Rheinland-Pfalz	105,5	9,90%	110,2	9,95%	96,8	10,00%	101,0	9,89%	93,4
Saarland	100,2	11,25%	110,2	11,24%	105,0	11,31%	106,3	11,33%	103,6
Sachsen	101,5	8,72%	103,4	8,96%	95,0	9,31%	93,7	9,66%	95,2
Sachsen-Anhalt	93,9	12,14%	93,1	12,38%	99,7	12,57%	93,5	12,59%	96,3
Schleswig-Holstein	109,0	10,81%	106,8	10,90%	95,4	11,01%	104,7	10,77%	94,9
Thüringen	98,5	8,78%	99,8	8,94%	103,7	9,07%	94,9	9,08%	101,5
Deutschland	104,9	9,65%	104,2	9,81%	99,0	9,90%	101,8	9,92%	98,1
nach Ost / Westdeutschland**									
Westdeutschland	105,5	9,63%	105,4	9,78%	99,9	9,84%	103,1	9,86%	98,7
Ostdeutschland	98,8	9,75%	99,1	9,97%	94,6	10,17%	95,0	10,26%	95,3

* Quellen für Schuldnerquote: SchuldnerAtlas Deutschland 2012, S. 11; SchuldnerAtlas Deutschland 2013 S. 12; SchuldnerAtlas Deutschland 2014, S. 14; SchuldnerAtlas Deutschland 2015, S. 16.

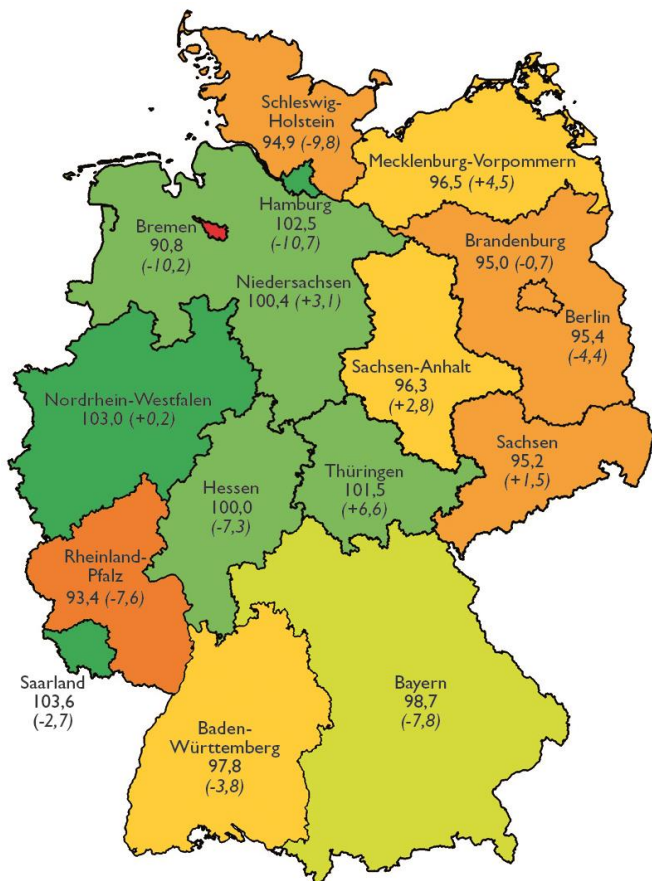
** Bezug: SchuldnerKlima-Werte für Ost-/Westdeutschland, jeweils Gesamtjahre = aggregierte Werte; Auswertungen für Halbjahre: Repräsentative Stichprobe.

Die Vergleichswerte für die Jahre 2011 bis 2015 wurden auf Grundlage der Quartalauswertungen als Mittelwertberechnungen aggregiert (Gesamtjahr 2011: Welle 2 bis 5 = 4.176 Interviews; Gesamtjahr 2012: Welle 6 bis 9 = 4.137 Interviews; Gesamtjahr 2013: Welle 10 bis 13 = 4.200 Interviews; Gesamtjahr 2014: Welle 14 bis 17 = 4.350 Interviews; Gesamtjahr 2015: Welle 18 bis 21 = 4.148 Interviews). Für die aktuellen Ergebnisse nach Bundesländern im Frühjahr 2016 wurden 2.679 Interviews ausgewertet (2015: 2.637; 2014: 2.717; 2013: 2.633 Interviews).

Zudem zeigt sich, dass der aktuelle Anstieg des individuellen Schuldenstress von rund 11 Prozent im letzten Jahr (10,6 Prozent) auf nunmehr rund 15 Prozent im Frühjahr 2016 den aktuellen Negativtrend am deutlichsten widerspiegelt. Dies zeigt sich auch in 12 von 16 Bundesländern, wo ein höherer Schuldenstress gemessen werden kann als noch vor 12 Monaten. Höchstwerte werden derzeit in Baden-Württemberg (20,4 Prozent; + 9,4 Punkte), in Schleswig-Holstein (17,2 Prozent; + 6,6 Punkte) sowie in Bremen (16,5 Prozent; + 5,5 Punkte) und in Rheinland-Pfalz (16,2 Prozent; + 4,8 Punkte) gemessen.

Auffällig: Der deutliche Anstieg des Schuldenstress in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Bremen geht im Vergleich zu den Jahresquartalsauswertungen 2015 mit einem deutlichen Rückgang der Sparneigung und einem zugleich deutlichen Anstieg der kreditbasierten Anschaffungsbereitschaft einher. Alles in allem zeigen die Basisdaten für den Stadtstaat Bremen die Beziehung zwischen dem (umfragebasierten) SchuldnerKlima und der faktischen Überschuldungslage der Verbraucher (nach Überschuldungsfällen im SchuldnerAtlas Deutschland) am deutlichsten. Bremen landet auch 2016 in den Auswertungen zum

SchuldnerKlima, wie bereits 2012 und 2013, und zugleich auch in den Auswertungen zum SchuldnerAtlas Deutschland am Schluss der Rankings und weist das höchste Überschuldungsrisiko wie auch die höchsten Schuldnerquoten auf.



Trend Frühjahr 2016: SchuldnerKlima trübt sich weiter ein – das Überschuldungsrisiko der deutschen Verbraucher ist erhöht

Zwei von drei Teilindikatoren verschlechtern sich deutlich – „Konjunkturrisiken bleiben hoch“ – Verunsicherung der Verbraucher nimmt zu

Die eher pessimistische Prognose („nachhaltige Trendwende ist trotz stabiler Konjunkturlage nicht in Sicht“) aus dem Vorquartal bestätigt sich – das SchuldnerKlima in Deutschland trübt sich weiter ein. Es rutscht in diesem Quartal trotz weiterhin insgesamt positiver Konjunkturlage wieder in den „roten Bereich“. Alles in allem sind die aktuellen Ergebnisse aus Überschuldungsperspektive als bedenklich einzustufen: Die meisten Verbraucher in Deutschland zeigen sich zwar einerseits zwar weiterhin optimistisch ob der insgesamt beständig positiven Konjunkturlage der deutschen Wirtschaft. Andererseits sind ihre Verbindlichkeiten und die Kreditnutzung in den letzten Monaten weiter merklich angestiegen. Gleiches gilt für die Bereit-

schaft der Verbraucher, meist kurzfristige Konsumanschaffungen mit Hilfe von Krediten in den nächsten Monaten zu tätigen. Zudem stagniert ihre Sparsamkeit. Die Hoffnung auf eine dauerhaft-nachhaltige Trendwende, die aus Überschuldungsperspektive auch von Ausgabenvorsicht und Konsumzurückhaltung gekennzeichnet wäre, bleibt daher weiterhin unerfüllt.

Dies nicht zuletzt, da die wirtschaftliche Entwicklung derzeit – nicht nur in Deutschland – aus Sicht der deutschen Verbraucher von mehreren unterschiedlichen, zum Teil zusammenhängenden Belastungsfaktoren überschattet wird. Einzelne Entwicklungen und Faktoren dominieren derzeit, wie auch die vorliegende Umfrage zeigt, die öffentliche Wahrnehmung, auch wenn sich momentan einzelne Problembereiche wieder etwas in den (medialen) Hintergrund geschoben haben (wie z. B. die europäische Schuldenkrise oder die politisch-militärischen Krisen und Konflikte in Ukraine, Syrien). Andere Themen (wie das Thema „Flüchtlinge“) bleiben auch wegen ihrer parteipolitischen Zentralität auf der Wahrnehmungsagenda der Verbraucher. So benennen knapp 60 Prozent der deutschen Verbraucher das Thema „Flüchtlingenzustrom“ (58 Prozent der Antworten) am häufigsten als Belastungsfaktor der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Auf Rang zwei folgt mit merklichem Abstand „Terroristische Attacken“ (35 Prozent). Auf den Rängen drei und vier folgen die „Europäische Schuldenkrise“ (29 Prozent) und das „ökonomische Ungleichheit zwischen Arm und Reich“ (28 Prozent). Am Ende des Rankings sind die Themen „Inflation“ und „globale Konjunkturabschwächung“ (jeweils 13 Prozent) sowie „Umweltverschmutzung“ (9 Prozent) und „Deflation“ (8 Prozent) zu finden.

Ranking 2016: Aktuelle Belastungsfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland

Die Belastungsfaktoren ...	Anteil der...		
	Anteil an ...	Antworten	Fälle
Flüchtlingenzustrom	58%	21%	21%
Terroristische Attacken	35%	13%	13%
Europäische Schuldenkrise	29%	11%	11%
Ökonomische Ungleichheit	28%	10%	10%
Belastung durch Steuern	26%	9%	9%
Politisch-militärische Krisen / Konflikte	23%	8%	8%
Energiepreise	17%	6%	6%
Staatsverschuldung	15%	5%	5%
Inflation	13%	5%	5%
Globale Konjunkturabschwächung	13%	5%	5%
Umweltverschmutzung	9%	3%	3%
Deflation	8%	3%	3%
Nichts davon	3%	1%	1%
Sonstiges	1%	0%	0%
Gesamt	277%	100%	100%

Die Fragestellung: Aktuelle Belastungsfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland: Nennen Sie bitte bis zu drei Faktoren, die Ihrer Meinung nach die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland in den nächsten 12 Monaten belasten werden? (n = 1.043; Anzahl der gegebenen Antworten: 2.889).

In einer zusammenfassenden Analyse ist derzeit davon auszugehen, dass das Themenfeld „Flüchtlinge“ (oder auch „Flüchtlingskrise“) Verbraucher, Gesellschaft und Politik trotz deutlich zurückgehender Zuwanderung auch weiterhin beschäftigen wird. Hierfür spricht auch der gemessene deutlich überdurchschnittliche Bedeutungswert dieses „Belastungsfaktors“ in der vorliegenden Umfrage. Die beiden meistgenannten Antworten – Flüchtlinge und Terror – können, auch medial und parteipolitisch verstärkt, als Ausdruck einer grundlegenden sozialpsychologischen Verunsicherung der deutschen Bevölkerung interpretiert werden. Erstaunlicherweise nimmt allerdings derzeit die kreditbasierte Anschaffungsbereitschaft der deutschen Verbraucher trotz vorhandener Ängste und des zugleich zurückgehenden ökonomischen Optimismus zu. Meist führten in der Vergangenheit Angst vor politisch-militärischen Krisen und ein Mangel an ökonomischer Zuversicht zu Kaufzurückhaltung und Ausgabenvorsicht – im Gegensatz zur aktuellen Umfrage. Vereinfacht formuliert: Konsum wird derzeit von den deutschen Verbrauchern getätigt, nicht weil die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hierfür gut sind, sondern weil sie als schlechter werdend eingestuft werden.

Allerdings bleibt weiterhin anzumerken, dass die objektiven Rahmenbedingungen für die Mehrheit der deutschen Verbraucher weiterhin sehr positiv sind. So kann die Mehrheit der deutschen Verbraucher weiterhin von vergleichsweise stabilen Arbeitsplätzen (Arbeitslosenquote April 2016: 6,3 Prozent), moderaten Inflationsraten (Verbraucherpreise April 2016: -0,1 Prozent; März: + 0,3 Prozent, zum Vorjahr) und vergleichsweise hohen Lohnabschlüssen (Tarifverdienste 2015: + 2,1 Prozent; 2014: + 3,2 Prozent, mit Sonderzahlungen) profitieren, wie die entsprechenden Institute ausweisen.

Allerdings sind die aktuellen Bewertungen und Prognosen zur Konjunktorentwicklung für die nächsten Monate, auch durch die zahlreichen geopolitischen Krisenherde, keineswegs durchgehend positiv, auch wenn die ökonomische Gesamtbilanz 2015 besser ausfiel als zwischenzeitlich erwartet wurde. Die Makro Research der Deka-Bank erwartet „für das erste Quartal 2016 einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 0,5 Prozent im Vorquartalsvergleich“, auch wenn die deutschen Konjunkturindikatoren „derzeit von starken Schwankungen“ gekennzeichnet sind“. Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) geht in der „Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2016“ vom April davon aus, dass sich die deutsche Wirtschaft „in einem moderaten Aufschwung“ befindet. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) werde demnach im Gesamtjahr 2016 um rund 1,6 Prozent zulegen (2015: + 1,7 Prozent; 2014: + 1,6 Prozent): „Die Binnennachfrage ist rechnerisch die alleinige Stütze des deutschen Wachstums. Vor allen Dingen die Konsumnachfrage läuft sehr gut.“ Dennoch bleiben die „Konjunkturrisiken hoch“, wie das DIW Konjunkturbarometer vom April 2016 berichtet.

Allerdings zeigen auch andere Indikatoren Schwankungstendenzen: Der ifo-Geschäftsklimaindex, bei dem ein dreifacher Wechsel in Folge als Trendwende (zu Auf- oder Abschwung) eingestuft wird, ist im Januar und Februar 2016 gefallen, um

nach einem Anstieg im März im April wieder „minimal“ zu fallen. Das Geschäftsklima der deutschen Wirtschaft befindet sich auf der „ifo-Konjunkturuhr Deutschland“ weiterhin im „Abschwung-Bereich“. Und auch die „ZEW-Konjunkturerwartungen“ der bis zu 350 befragten Finanzexperten zeigen sich in den ersten vier Monaten 2016 uneinheitlich. Zuletzt im April verschlechterte sich die Bewertung der konjunkturellen Lage, auch wenn sich die Konjunkturaussichten „aufhellten“. Und auch die Deutsche Bundesbank geht im aktuellen Monatsbericht von einem „Tempoverlust“ im zweiten Quartal 2016 aus (Monatsbericht, April 2016, S. 05). Zudem haben auch andere führende Wirtschaftsforschungsinstitute ihre Prognosen für das Wirtschaftswachstum in Deutschland nach unten geschraubt. So geht das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) für 2016 von einem Wirtschaftswachstum von 1,4 Prozent aus (nach zuvor geschätzten 1,8 Prozent). Zuvor hatte auch die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) ihre Prognose für Deutschland von 1,8 auf 1,3 Prozent gesenkt. Und auch die Bundesregierung korrigierte die Prognose für 2017 auf 1,5 Prozent nach 1,7 Prozent in diesem Jahr.

SchuldnerKlima-Index Deutschland: Die Jahresergebnisse*				
Aggregierte Jahreswerte	Ökonomisches Potenzial	Kreditaffinität	Schuldnerstress	SchuldnerKlima-Index
2011	113,3	101,6	82,7	103,3
2012	113,1	105,7	84,5	104,9
2013	110,9	105,9	87,6	104,2
2014	107,5	100,3	79,8	99,0
2015	112,0	99,8	82,7	101,8
2016	110,8	97,8	81,0	99,4
Abweichungen				
2012 / 2011	-0,2	+4,1	+1,9	+1,4
2013 / 2012	-2,2	+0,2	+3,1	-0,7
2014 / 2013	-3,4	-5,5	-7,9	-5,2
2015 / 2014	+4,5	-0,6	+3,0	+2,8
2016 / 2015	+0,4	+0,8	-2,0	-1,2
2011 / 2016	-2,5	-3,8	-1,7	-3,9

*Aggregierte Jahreswerte (2011 bis 2015: jeweils 1.-4. Quartal; 2016: 1.-2. Quartal).

Alles in allem bleibt das SchuldnerKlima im Langzeittrend und trotz weiterhin positivem (saisonal bereinigtem) Trend-Index unterdurchschnittlich und liegt mit derzeit 99,4 Punkten wieder im „roten Bereich“ und deutlich unter dem Niveau des Gesamtjahres 2015 (mittlerer SchuldnerKlima-Index für 2015: 101,8 Punkte). Für die nächsten Monate ist daher von einer weiteren Verschlechterung der Überschuldungslage vieler Verbraucher in Deutschland trotz weiterhin vergleichsweise positiver konjunktureller Lage, bei allerdings zurückgehenden Konjunkturerwartungen, auszugehen. Zudem zeigt die in diesem Quartal stagnative Sparneigung, dass Vorsorge-Aspekte in den Planungen der deutschen Verbraucher weiterhin nur eine untergeordnete Rolle spielen. Angesichts des niedrigen Zinsniveaus lohnt sich Sparen offensichtlich nicht mehr. Die Folge: Das vorhandene (oft auch geliehene) Guthaben wird in den

Konsum gesteckt. Es ist daher davon auszugehen, dass das Überschuldungsrisiko für viele deutsche Verbraucher und somit auch die realen Schuldnerzahlen mittelfristig eher steigen, denn abnehmen werden. Die Überschuldungsampel bleibt für viele Verbraucher auch im Jahresverlauf 2016 „im roten Bereich“.

Zudem ist zu hinterfragen, ob die aktuell positive Konjunkturlage stabil und belastbar bleibt. Die Sorge vor einem „Brexit“ oder einem derzeit wieder möglichen „Grexit“ belasten den fragilen Erwartungshorizont der Wirtschaft bereits jetzt. Zudem bleiben die Themenbereiche – Flüchtlinge und Terrorgefahr –

auch jenseits der aktuellen Umfragewerte von hoher Brisanz, da sie die bereits vorhandene (latente) sozialpsychologische Verunsicherung von Gesellschaft und Verbrauchern jederzeit weiter belasten und zu veränderten Verhaltensmustern bei den Verbrauchern führen können. In aus Überschuldungsperspektive positiver Lesweise könnte dies auch zu einer Erhöhung von Konsumzurückhaltung und Ausgabenvorsicht führen und damit zu einer Abnahme des Überschuldungsrisikos und in Folge zu einem Rückgang der Überschuldungsfälle beitragen.

Die Datenbasis

Ausgewählte Befragungsergebnisse zum „SchuldnerKlima-Index Deutschland“

Basisdaten	Ökonomisches Potenzial		Kreditaffinität		Schuldenstress		Zusatzvariable: Sparpotenzial
	1: Positive wirtschaftliche Lage: aktuell	2: Positive wirtschaftliche Lage: künftig	3: Aktuelle Kreditnutzung	4: Künftige Kreditnutzung	5: Subjektiv-persönlicher Schuldenstress	6: Intersubjektiver Schuldenstress	7: Sparneigung
Herbst 2010	29,0%	32,1%	61,5%	17,1%	9,8%	55,9%	33,8%
Winter 2010/11	28,1% (-0,9)	30,1% (-2,0)	65,0% (+3,5)	32,2% (+15,1)	12,4% (+2,6)	58,4% (+2,5)	32,1% (-1,7)
Frühjahr 2011	28,8% (+0,7)	29,8% (-0,3)	64,4% (-0,6)	27,6% (-4,6)	10,0% (-2,4)	54,8% (-3,6)	35,0% (+2,9)
Sommer 2011	34,6% (+5,8)	38,2% (+8,4)	61,9% (-2,5)	32,5% (+4,9)	9,1% (-0,9)	53,2% (-1,6)	35,8% (+0,8)
Herbst 2011	29,1% (-5,6)	32,4% (-5,8)	62,0% (+0,1)	26,1% (-6,4)	9,1% (±0,0)	57,7% (+4,4)	32,5% (-3,3)
Winter 2011/12	30,5% (+1,4)	31,5% (-0,9)	64,4% (+2,4)	27,8% (+1,7)	10,8% (+1,7)	57,8% (+0,2)	34,3% (+1,9)
Frühjahr 2012	27,7% (-2,8)	28,9% (-2,6)	61,3% (-3,1)	29,8% (+2,0)	11,2% (+0,4)	54,3% (-3,6)	33,6% (-0,8)
Sommer 2012	32,7% (+5,0)	34,8% (+5,9)	58,9% (-2,4)	23,9% (-5,9)	7,5% (-3,7)	51,9% (-2,4)	36,4% (+2,8)
Herbst 2012	31,3% (-1,4)	31,5% (-3,2)	59,8% (+0,9)	31,3% (+7,4)	9,6% (+2,1)	54,9% (+3,0)	36,3% (-0,1)
Winter 2012/13	32,9% (+1,6)	34,1% (+2,6)	59,1% (-0,7)	31,0% (-0,3)	8,9% (-0,7)	51,4% (-3,5)	37,7% (+1,4)
Frühjahr 2013	32,9% (±0,0)	36,1% (+2,0)	58,0% (-1,1)	32,1% (+1,1)	8,3% (-0,6)	52,4% (+1,0)	37,9% (+0,2)
Sommer 2013	27,6% (-5,3)	30,7% (-5,4)	58,8% (+0,8)	31,8% (-0,3)	10,8% (+2,5)	52,4% (±0,0)	31,8% (-6,1)
Herbst 2013	27,0% (-0,6)	29,9% (-0,8)	59,7% (+0,9)	32,3% (+0,5)	12,4% (+1,6)	51,0% (-1,4)	30,4% (-1,4)
Winter 2013/14	26,9% (-0,1)	30,4% (+0,5)	63,6% (+3,8)	32,1% (-0,2)	13,1% (+0,7)	55,6% (+4,6)	29,7% (-0,7)
Frühjahr 2014	32,4% (+5,5)	34,9% (+4,5)	59,7% (-3,8)	31,7% (-0,4)	9,8% (-3,3)	53,0% (-2,6)	38,5% (+8,8)
Sommer 2014	29,5% (-2,9)	33,7% (-1,1)	59,5% (-0,2)	34,1% (+2,4)	13,0% (+3,2)	50,2% (-2,8)	29,4% (-9,0)
Herbst 2014	22,8% (-6,7)	25,2% (-8,5)	67,0% (+7,5)	33,7% (-0,4)	15,2% (+2,1)	54,4% (+4,2)	25,6% (-3,9)
Winter 2014/15	25,0% (+2,2)	27,2% (+2,0)	64,0% (-3,0)	34,3% (+0,6)	14,5% (-0,7)	56,8% (+2,4)	27,6% (+2,0)
Frühjahr 2015	34,8% (+9,8)	36,8% (+9,6)	61,5% (-2,6)	23,8% (-10,4)	10,6% (-3,9)	48,0% (-8,8)	37,2% (+9,6)
Sommer 2015	30,6% (-4,2)	32,8% (-4,0)	63,7% (+2,2)	36,9% (+13,1)	11,1% (+0,5)	52,2% (+4,1)	32,4% (-4,8)
Herbst 2015	32,1% (+1,5)	33,3% (+0,5)	65,0% (+1,3)	31,6% (-5,3)	13,9% (+2,8)	50,6% (-1,6)	34,3% (+1,9)
Winter 2015/16	32,5% (+0,4)	33,5% (+0,2)	61,1% (-3,9)	35,0% (+3,4)	13,4% (-0,5)	49,6% (-1,0)	31,9% (-2,4)
Frühjahr 2016	27,3% (-5,2)	31,3% (-2,2)	64,0% (+2,9)	37,2% (+2,2)	14,8% (+1,4)	51,1% (+1,6)	31,9% (±0,0)

Abweichungswerte zu den Voruntersuchungen in Klammern. Rundungsabweichungen bei der Ergebnisdarstellung sind programmtechnisch möglich.

Die Erhebungszeiträume im Detail: Herbst 2010: 14./15.10.2010, Winter 2010/11: 19./20.01.2011, Frühjahr 2011: 20./21.04.2011, Sommer 2011: 19./21.07.2011, Herbst 2011: 18./20.11.2011, Winter 2011/12: 17./19.01.2012, Frühjahr 2012: 17./19.04.2012, Sommer 2012: 17./19.07.2012, Herbst 2012: 16./18.10.2012, Winter 2012/13: 15./17.01.2013, Frühjahr 2013: 16./19.04.2013, Sommer 2013: 16./18.07.2013, Herbst 2013: 15./17.10.2013, Winter 2013/14: 21./23.01.2014, Frühjahr 2014: 15./22.04.2014, Sommer 2014: 15./17.07.2014, Herbst 2014: 21./23.10.2014, Winter 2014/15: 20./22.01.2015, Frühjahr 2015: 14./20.04.2015, Sommer 2015: 21./23.07.2015, Herbst 2015: 20./22.10.2015, Winter 2015/16: 19./21.01.2016, Frühjahr 2016: 12./19.04.2016.

Definitionen und Eingrenzungen

- Eigene wirtschaftliche Lage – aktuell: sehr gute / gute Bewertung
- Eigene wirtschaftliche Lage – künftig: sehr gute / gute Bewertung
- Aktuelle Kreditnutzung: mindestens ein aktuell genutzter Kredit- bzw. Verbindlichkeits-Typ
- Künftige Kredit- und Anschaffungsplanung: mindestens eine künftige Anschaffung, die mit Kredit bzw. ohne eigene Mittel bezahlt werden soll
- Persönlicher Schuldenstress: „häufiges“ Gefühl der finanziellen Überforderung
- Schuldenstress im sozialen Umfeld: Kenntnis von Personen, die in finanziellen Schwierigkeiten stecken
- Sparneigung: „regelmäßiges Sparen“, d.h. regelmäßig Geld für Anschaffungen, den Urlaub oder ganz allgemein für die Zukunft beiseite zu legen

Lesebeispiel: Die Bewertung der Verbraucher zur eigenen wirtschaftlichen Lage hat sich bei der Frühjahr-Umfrage 2016 deutlich eingetrübt. Nur noch etwa jeder vierte Verbraucher (27,3 Prozent) bewertet die aktuelle eigene wirtschaftliche Lage mit einer guten bis sehr guten Schulnote. Dies sind nur 5,2 Prozentpunkte weniger als noch im letzten Quartal (Winter 2015/16).

Ansatz und Methodik

Der SchuldnerKlima-Index Deutschland erscheint einmal im Quartal. Er basiert jeweils auf einer bundesweiten und bevölkerungsrepräsentativen Online-Befragung von rund 1.000 Bürgern im Alter zwischen 18 und 69 Jahren. Die Frühjahrsausgaben sind um eine Betrachtung auf Bundesländer-Ebene erweitert, für die pro Bundesland mind. 150 Interviews zusätzlich geführt werden.

Der SchuldnerKlima-Index versteht sich als Trendindikator für das Überschuldungsrisiko der Verbraucher in Deutschland und wird im Wesentlichen auf der Grundlage von drei Indikatoren berechnet. Ein Index über 100 Punkte kennzeichnet eine eher entspannte Überschuldungslage, ein Index unter 100 Punkte zeigt, dass sich die Verbraucher in Deutschland in einer eher angespannten Überschuldungslage befinden. Kurz gesagt: Je niedriger der Index, desto schlechter das SchuldnerKlima und desto wahrscheinlicher sind steigende Schuldnerzahlen – und umgekehrt. Die Verbraucher werden befragt nach ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage (Ökonomisches Potenzial), nach ihrer derzeitigen und künftigen Nutzung von Krediten (Kreditaffinität) sowie nach dem Gefühl einer Überforderung durch vorhandene finanzielle Verbindlichkeiten (Schuldenstress). Ergänzend wird nach den Möglichkeiten gefragt, Geld zu sparen (Sparpotenzial).

Über Boniversum

Die Creditreform Boniversum GmbH (Boniversum) ist einer der größten Anbieter von Bonitätsinformationen über Privatpersonen in Deutschland. Boniversum wurde 1997 gegründet und ist ein Unternehmen der Creditreform Gruppe.

Redaktioneller Hinweis

Keine Veröffentlichung dieser Information, auch nicht in Auszügen vor
[Donnerstag, den 12. Mai 2016, 11:00 Uhr.](#)

Ausführliche Tabellen zum Bericht stellen wir gerne auf Anfrage zur Verfügung.

Die nächste Veröffentlichung findet Mitte August 2016 statt.

Weitere Informationen finden Sie unter
www.boniversum.de/schuldnerklima-index

Impressum

Verantwortlich

Creditreform Boniversum GmbH
Geschäftsführer Ralf Zirbes
Hellersbergstr. 11 | D-41460 Neuss
www.boniversum.de

Pressekontakt

Aleksandra Gulba | Fon +49 (0)2131 109-5103
a.gulba@boniversum.de

Wissenschaftliche Beratung

Dr. Rainer Bovelet, Aachen

Basisdaten

Bundesweite Online-Befragungen
bevölkerungsrepräsentativ, 18 bis 69 Jahre
Erhebungszeitraum: Frühjahr 2016 – 12./19.04.2016
Stichprobe: 1.043 Bürger
Basis für die Sonderauswertung „Bundesländer“: 2.679 Bürger

Erhebung

Innofact AG, Düsseldorf

Rundungsabweichungen bei der Ergebnisdarstellung sind programmtechnisch möglich.